

Nobby Morkes

Wibke Brems

Heiner Kollmeyer

„Schauen Sie mal, Frau Unger, wir wollen alle Bürgermeister werden!“

Exklusiv in GT-INFO! Der Bürgermeisterkandidaten-Stammtisch

Die Jagd ist eröffnet: Warum Heiner Kollmeyer, Wibke Brems und Nobby Morkes mit dem höchsten Posten im Rathaus liebäugeln.

Start frei für eine ganz besondere Talkrunde von GT-INFO! Anderthalb Jahre vor der Kommunalwahl haben wir die heißesten sowie bisher mehr oder weniger offiziellen Bewerber um das Amt des Bürgermeisters an einen Tisch geholt – und erlebten zunächst zwei dicke Überraschungen. Denn trotz der merkwürdigen Absage von Maria Unger (siehe Kommentar auf Seite 9) wurde aus dem Kandidaten-Duell quasi über Nacht doch noch ein Dreikampf. Neben Heiner Kollmeyer (CDU) und Wibke Brems (GRÜNE) will nun auch tatsächlich Nobby Morkes (BfGT) 2009 den Chefsessel in der Gütersloher Verwaltung erklimmen. FDP und UWG halten sich dagegen weiterhin dezent zurück und schicken bislang niemanden ins Rennen. Im Exklusiv-Gespräch mit unserem Korrespondenten Sebastian Hellweg haben die drei „Angreifer“ über ihre Oberhaupt-Ambitionen gesprochen.

Herr Morkes, verraten Sie uns, warum Sie hier in dieser Runde sitzen? Wenn ich mich recht erinnere, sind Sie doch Fraktionsvorsitzender der BfGT.

Nobby Morkes: „Ich wollte den armen Herrn Kollmeyer zwischen Frau Brems und der heute hier fehlenden Frau Unger nicht alleine lassen. Deshalb habe ich mir gedacht, zur Gleichstellung der Geschlechter

reiche ich dann auch meine Kandidatur ein. Scherz beiseite: Aufgrund der vorgezogenen Wahlen haben wir vor wenigen Wochen intern darüber diskutiert, ob es Sinn macht, einen eigenen Bürgermeister-Kandidaten aufzustellen. Das haben wir getan und deswegen sitze ich heute hier an diesem Tisch. Es ist ein Vorstandsbeschluss der BfGT, zudem haben wir eine Vorab-Befragung

unter unseren Vereinsmitgliedern durchgeführt, ob sie mit der Nominierung einverstanden sind oder nicht. Ergebnis: Sie waren es. Die offizielle Aufstellung muss jedoch noch in einer Mitgliederversammlung beschlossen werden.“

Meinen Sie es wirklich ernst mit Ihrer Kandidatur oder spielen Sie uns alle nur einen Aprilscherz?

Morkes: „Das ist mit Sicherheit absolut eine ernste Angelegenheit von mir! Was spricht dagegen, wenn ein parteiunabhängiger Kandidat der neue Bürgermeister unserer Stadt sein wird. Wir sind ein Verein, der sich zwar politisch einmischt, aber keinesfalls zu den so genannten etablierten Parteien zählt. Ich möchte diesbezüglich daran erinnern, dass viele Städte und Dörfer bereits von unabhängigen Bürgermeistern geleitet werden.“

Hatten Sie das „Enfant terrible“ auf der Rechnung?

Wibke Brems: „Ich denke schon, dass die Entscheidung zu Herrn Morkes passt. Damit ist er sich und seinen Anhängern treu geblieben, was insbesondere die starke Präsenz im Wahlkampf betrifft.“

Heiner Kollmeyer: „Mich überrascht die Nominierung vor allem zum jetzigen Zeitpunkt, da ja momentan noch nicht einmal endgültig entschieden ist, ob die Wahl überhaupt

vorverlegt wird. Ansonsten schließe ich mich grundsätzlich dem Standpunkt von Frau Brems an: Herr Morkes ist halt immer für eine Überraschung gut.“

Welchen Stellenwert räumen Sie dem höchsten Amt innerhalb einer Kommune ein?

Brems: „Es ist das Aushängeschild und das inhaltliche Programm für eine Stadt schlechthin. Mit diesem Amt steht und fällt die gesamte Verwaltung. Und man ist nicht zuletzt die Chefin. Natürlich ist eine Bürgermeisterin nicht dazu da, um in jedem speziellen Fachgebiet alles wissen zu müssen. Die Person muss vielmehr die Fähigkeit besitzen, zu führen sowie zu motivieren, aber sie muss gleichzeitig auch ansprechbar sein und ein Händchen für die verschiedenen Anliegen der Bürger haben. Bei allem Tun sollte immer das Augenmerk darauf fixiert werden, Gütersloh nach vorne zu bringen und in Ostwestfalen-Lippe noch stärker zu verankern als bisher. Keine Frage, dieses Ziel erfordert enorm viel Einsatz und manchmal auch die weniger schöne Aufgabe, mit teilweise unbequemen Dingen an die Öffentlichkeit gehen zu müssen. Die Wahrheit liest sich eben wie folgt: Nur Freundlichkeit ausstrahlen, das reicht in dem Amt bei weitem nicht aus. Eine Bürgermeisterin muss stattdessen vor allem mit sachlicher Kompetenz glänzen.“

Kollmeyer: „Frau Brems hat bereits einige wichtige Punkte aufgezählt. Für mich bringt dieses Amt an solch exponierter Stelle viele Gestaltungsmöglichkeiten für die Kommune mit sich. Wenn man 52 Jahre mit Gütersloh verwurzelt ist, die Stadt sowie ihre Einwohner quasi im Schlaf kennt und bereits acht Jahre lang in der Kommunalpolitik mitarbeitet, dann liegt es in meinen Augen schon nahe, sich als Bürgermeister-Kandidat zur Verfügung zu stellen – gerade wenn man der Wunschkandidat der Fraktion und des Stadtverbandes ist. Darüber hinaus gibt mir mein erfolgreiches berufliches sowie familiäres Umfeld das nötige Selbstvertrauen, dieses zugegeben reizvolle Amt anzustreben.“

Morkes: „Es ist nicht der besondere Reiz, sondern der hohe Stellenwert der Position, der mich zu einer Kandidatur bewogen hat. Es heißt ja überall Bürgermeister, ich würde mich im Fall des Falles eher als Bürgervertreter verstehen. Es ist

Randnotiz
Jung, dynamisch, kreativ – Wibke Brems macht auch jenseits der politischen Bühne eine blendende Figur. Zum Beispiel auf ihrem Anrufbeantworter. So fordert die elektronische Bandansage quietschfidel dazu auf, „'ne Nachricht drauf zu quatschen.“ Wer dies lieber nicht möchte, kann alternativ „die tragbare Version des Telefons“ anfunken, rät die aufgeweckte Stimme allen Anrufern. „Und wer beides nicht will, dem kann Wibke Brems auch nicht mehr weiterhelfen.“ Recht hat sie!

schließlich immer ein Ziel unseres Vereins gewesen, die Bürgerschaft angemessen zu vertreten, was im Rahmen einer Bürgermeister-Position optimal möglich ist. Ich möchte in erster Linie bürgernah sein sowie die Bevölkerung wesentlich enger in grundlegende Entscheidungsprozesse einbinden und nicht nur etwa bei der Verleihung von Pokalen und anderen Auszeichnungen lächeln. Klar sind natürlich irgendwann und irgendwo gewisse Grenzen erreicht, weil ein Bürgermeister schlussendlich auch nur das realisieren kann, was ihm im Rahmen der Gemeindeordnung möglich ist. Alles andere bestimmt bekanntlich der Rat. In diesem Zusammenhang liegt es mir übrigens sehr am Herzen, zwischen Rat und Verwaltung eine vernünftige, respektable Politik zu koordinieren, ebenso eine Gleichberechtigung aller Fraktionen, unabhängig von ihrer Größe. Speziell in Bezug auf den gleichzeitigen Informationsaustausch ist dies eine wichtige Voraussetzung, um Vertrauen aufzubauen. Letztendlich kann es nur miteinander funktionieren und nicht gegeneinander mit der Brechstange.“

Sie würden also deutlich weniger repräsentative Termine wahrnehmen als Frau Unger.

Morkes: „Glaube ich schon, was jedoch nicht automatisch bedeu-

Heiner Kollmeyer (CDU)
Alter: 52 Jahre
Familienstand: verheiratet, drei Kinder
Beruf: Selbständiger Landwirt
In Gütersloh seit: Geburt
Parteieneintritt: 1998
Eindruck: bodenständig

tet, dass ich den Bereich bis auf Null zurückschrauben würde, zumal Frau Brems, Herr Kollmeyer und erst Recht Maria Unger ausgezeichnete Stellvertreter wären. Im Ernst: Ich bin nicht der Typ, der sich lediglich die leckeren Rosinien herauspicks. Man sollte stets als Team denken und agieren. Wissen Sie, ich arbeite in der Kultur- und Eventbranche und Künstler sind sehr sensible Menschen. Wir müssen uns arrangieren und auch mit den verschiedensten Charakteren umgehen können.“

Ihre Wurzeln liegen alle nicht gerade in den Schubladen der Stadtverwaltung. Was treibt Sie bloß so sehr an, dass Sie mehr oder weniger alles just über Bord werfen wollen?

Brems: „Die Herausforderung spielt selbstverständlich eine entscheidende Rolle, schließlich ist es nicht nur eine neue, sondern gleichzeitig auch eine ehrenvolle Aufgabe. Wenn es keine Herausforderung wäre, dann wären wir hier heute alle fehl am Platz. Ich habe generell Freude daran, mich in neue Bereiche einzuarbeiten und ich traue mir das auch zu. Dass man Fehler macht, passiert jedem – davor ist niemand gefeit. Dies sollte allerdings nicht davon abhalten, neue Wege zu beschreiten.“

Von Gummistiefeln in Lackschuhe, fühlt sich das nicht ziemlich ungewohnt an?

Kollmeyer: „Eines vorweg: Die Organisation landwirtschaftlicher Betriebe ist ganz klar nicht mehr mit Gummistiefeln verbunden, sondern hauptsächlich mit unternehmerischem Denken. Aber es stimmt, wir haben alle drei keine ausgeprägten Erfahrungen im Verwaltungssektor. Was mich betrifft: Ich glaube schon, dass ich gut moderieren sowie managen kann und – wenn nötig – auch mal ein Machtwort sprechen werde. Zusammengefasst sind das alles günstige Voraussetzungen für dieses Amt. Wichtig ist mir, dass die vielseitigen Aufgaben innerhalb der Verwaltung nicht vernachlässigt werden, dort künftig eine starke Person im Sattel sitzt, die Respekt hat und selbigen ebenfalls verdient. Und der es im Zweifel gelingt, einzelne Dinge, die vielleicht nicht so optimal im Rathaus laufen, wieder in vernünftige Bahnen zu lenken.“

Ganz konkret: Warum wollen Sie Frau Unger beerben?

Brems: „Zunächst sollten Bürger die Wahl haben und die geben wir ihnen hiermit. Für mich gehört frischer Wind in die Verwaltung. Die neue Person im Amt muss vor allem kreative Ideen parat halten und motiviert sein. Ich bin hier anwesend, weil ich glaube, dass ich die Kompetenz habe, eine gute Bürgermeisterin zu sein. Ich bin jung und kann eine abgeschlossene Berufsausbil-



Spezial!



Wibke Brems (GRÜNE)

Alter: 27 Jahre
Familienstand: ledig
Beruf: Diplom-Ingenieurin der Elektrotechnik
 im Bereich Erneuerbare Energien
In Gütersloh seit: 1988
Parteienritt: 1998
Eindruck: unverbraucht

dung als Ingenieurin genauso vorweisen wie einschlägige und langjährige Erfahrungen auf politischem Boden. Mein Alter sehe ich übrigens weder als Manko noch als großen Pluspunkt an. Genauso wie ich nicht nur gewählt werden möchte, weil ich eine Frau bin.“

Kollmeyer: „Ich bin davon überzeugt, dass ich es besser kann als Frau Unger. Sie ist ohne Frage sehr sympathisch und in der Öffentlichkeit massiv verankert, das ist eindeutig ihre Stärke, um die ich mich

natürlich genauso bemühen werde. Auf der anderen Seite verkörpert sie gewaltige Schwachstellen, wenn ich beispielsweise nur an das katastrophale Hickhack um die Suche nach einem Stadthallen-Geschäftsführer denke. Das ist ein Beispiel, wo Frau Unger die Angelegenheit viel schneller zur Chefsache hätte erklären müssen. Mir würde es gelingen, derartige Defizite frühzeitig und dauerhaft auszugleichen.“

Brems: „Ich finde es schade, dass Frau Unger seit geraumer Zeit mit keinem richtigen Herzensthema mehr vorne steht.“

Morkes: „Also beerben möchte ich Frau Unger nicht, denn sie hat letzten Endes ein verdammt schweres Los. Schließlich hat sie die politische Minderheit hinter sich und die politische Mehrheit gegen sich. Sie hätte nicht nur das Thema Stadthalle stärker anpacken müssen. So kann ich doch nicht mit ungebrochener Euphorie gebetsmühlenar-

tig den Theaterneubau befürworten, wenn ein angeschlagener Haushalt derart immense Investitionen schlicht und ergreifend nicht zulässt. Als Bürgermeister würde ich außerdem endlich die Verwaltung – vor allem in den oberen Reihen – deutlich verschlacken. Das sage ich hier nicht nur, sondern das ist mein fester Plan.“

... womit wir beim Wahlkampf angekommen wären. Was sind Ihre Versprechen?

Morkes: „Gütersloh soll eine Stadt der Bürger werden. Die Gründung eines Wirtschaftsbeirates ohne jegliche politische Beteiligung ist dabei ein Anliegen von mir. Für einen Bürgerbeirat plädiere ich ebenso, da ich die Menschen gerne ohne politische Zwänge in wichtige Themen mit einbeziehen möchte. Weitere Ziele: Regelmäßiger Informationsaustausch mit Kindern und Jugendlichen in Form einer Art Frage- und Antwortstunde sowie keine Geheimniskrämerei, sondern offene Informationen der Bürgerschaft etwa durch regelmäßige Mediengespräche.“

Brems: „Abgesehen von der Verwaltung möchte ich den Bereich Kommunikation spürbar forcieren. Diesbezüglich schwebt mir ein Modell vor, das nachhaltig den Austausch zwischen Rat, Verwaltung und Bevölkerung fördert. Ich möchte mich außerdem dafür stark machen, dass wir in Gütersloh einen kostenlosen Nahverkehr bekommen.“

Kollmeyer: „Die Kommunikation und die Entscheidungsabläufe in Teilbereichen der Verwaltung und auch mit den Bürgern sind deutlich verbesserungswürdig. Wirtschafts-

Randnotiz

Wenigstens wenn Petrus' Wetterallüren bekommt, ziehen Union und BfGT an einem Strang. So geschehen nach dem Rededreikampf. Was war passiert? Weil es an jenem Tag aus allen Wolken regnete und Sturm Emma noch genügend Puste besaß, bildeten Nobby Morkes und Heiner Kollmeyer kurzerhand eine muntere Fahrgemeinschaft, um ja auch trockenen Fußes nach Hause zu gelangen. Ob beide zwischendurch vielleicht sogar noch einen Abstecher ins Rathaus gemacht haben, um dort zaghaft politische Schnuppergespräche zu führen, ist nicht überliefert worden. Aber im motorisierten Untersatz kann das bekanntlich ja auch funktionieren...



Nobby Morkes (BfGT)

Alter: 56 Jahre
Familienstand: verheiratet, zwei Kinder
Beruf: Kultur- und Eventmanager
In Gütersloh seit: kleines Kind
Parteienritt: 1999
Eindruck: impulsiv

förderung muss ebenfalls hoch angesiedelt und wenn nötig zur Chefsache werden. Der kostenfreie Nahverkehr ist allerdings ein Punkt, den ein Bürgermeister nicht alleine treffen kann, das ist eine Sache der Politik. Anschieben kann man es jedoch sicherlich.“

Brems: „Genau! Ein Bürgermeister schiebt ja auch Themen an. Dieser Spielraum muss unbedingt genutzt werden.“

Kollmeyer: „Noch ein Satz zur Wahlkampf-Anspielung: Der Wahlkampf hat meiner Meinung nach noch nicht begonnen. Die Politik hat vielmehr die Aufgabe, möglichst dicht bis an den Wahltermin heran solide Facharbeit zu leisten, Probleme zu diskutieren und auf keinen Fall unseren aller Anspruch, die Stadt nach vorne zu puschen, aus den Augen zu verlieren.“

Morkes: „Man sollte von vorneherein nur das sagen, was man anschließend auch umsetzen kann. Die Wahl in Hessen hat hier mehr als deutliche Warnsignale gefunkt.“

Angesichts der schwarz-grünen Freundschaft verwundert es doch schon ein bisschen, dass beide Parteien sich nicht auf einen einzigen Bewerber einigen können.

Kollmeyer: „Dass wir als führende Fraktion einen eigenen Kandidaten aufstellen, ist doch wohl selbstverständlich. Gleiches muss man aber auch den Grünen zubilligen. So habe ich völligen Respekt davor, dass die Partei ebenfalls eine eigene Person ins Rennen schickt. Zugege-

ben, wenn die Grünen mich alleine unterstützen würden, hätte ich dagegen getrost nichts einzuwenden.“

Brems: „Die schwarz-grüne Plattform wird auch nach den offiziellen Nominierungen im Sommer klappen, weil sich beide Plattformpartner im gegenseitigen Einklang um echte Inhalte bemühen.“

Zum Schluss ein nettes Experiment: Herr Kollmeyer, warum wäre Herr Morkes ein guter Bürgermeister?

Kollmeyer: „Au weia, schwierige Frage! Ich halte ihn nicht für einen guten Bürgermeister und ebenso wenig für regierungsfähig, da sich sein Verein einfach zu sehr darauf versteift, den Finger in jede Wunde zu legen, gleichzeitig aber kaum wirkliche Lösungen bietet – manchmal begleitet von einem liebevollen Populismus, aber letztlich nicht zielführend.“

Herr Morkes, was ist mit Herrn Kollmeyer?

Morkes: Ich halte ihn aufgrund seiner ruhigen Art teilweise für geeignet. Er ist jedoch in der CDU und das ist wahrscheinlich sein Problem. Abgesehen davon präsentiert die BfGT sehr wohl Lösungen.“

Frau Brems, und was mögen Sie an Herrn Morkes?

Brems: „Er ist immer dort vor Ort, wo die Bürger laut schreien. Aber das ist nicht alles. Ich vermisse bei ihm insbesondere Führungsstärke sowie die Fähigkeit, seine Leute zusammen zu halten.“

Der Kommentar

von Sebastian Hellweg



Maria Unger – Wackelkandidatin

Zum Bürgermeisterkandidaten-Stammtisch war natürlich auch die amtierende Amtsinhaberin eingeladen. Doch Maria Unger zog es lieber vor, dem großen Kreis fernzubleiben. Verwunderlich ist diese Defensiv-Haltung nicht wirklich: Vertrautes Umfeld, konfliktlose Gesprächsatmosphäre sowie keine politischen Kontrahenten in der Nähe, die womöglich auch noch in lästiger Art und Weise am Stuhl zu sägen versuchen – warum sich also fahrlässig in die Gefahrenzone bisswütiger Herausforderer begeben, wenn das Rathaus die Festung schlechthin bildet?

Fragt sich nur, wie lange Maria Unger noch fest im Sattel sitzt. Denn offenbar scheint das Fundament unter ihren Füßen langsam Risse zu nehmen. So bietet das Hauptargument ihrer Absage jedenfalls genügend Zündstoff für Spekulationen. Weil ihre Partei sie bislang noch nicht als Kandidatin für 2009 nominiert habe, könne sie jetzt nicht voreilig in den Wahlkampf ziehen, lässt die Verwaltungschefin mit der Bitte um Verständnis ausrichten. Haben wir – und wundern uns trotzdem. Blicken wir nur ein paar Wochen zurück, türmen sich prompt echte Widersprüche auf. „Unser Ziel lautet, dass Maria Unger Bürgermeisterin bleibt“, hatte SPD-Fraktionsvorsitzende Ingrid Tiedtke-Strandt erst vor wenigen Wochen im Interview mit GT-INFO zum Besten gegeben. Ein Vierteljahr später darf an der Ernsthaftigkeit dieser Aussage gezweifelt werden. Stattdessen wird man das Gefühl nicht los, dass die beschützerische Rückendeckung von damals als müde Wahlkampfparole verpufft ist. Während sich die CDU nämlich intern bereits auf einen Kandidaten geeinigt hat und diesen vor der offiziellen Ernennung im Sommer auch schon öffentlich auftreten lässt, fehlt bei den Sozialdemokraten gegenwärtig ein klares Bekenntnis zu Maria Unger – und zwar von ihr selbst genauso wie von ihrer Partei. Und so schließt sich vielleicht wieder der Kreis, warum sie als Wackelkandidatin nicht an der Elefantenrunde teilnehmen wollte oder konnte.



Ehlert
kochen & genießen
cucina

Mit allen Sinnen genießen!

Ehlert cucina hat all die schönen Sachen, die beim Kochen, Servieren und Essen Freude machen. Schnuppern Sie doch mal rein!

